



Rolf Uessler Mafia und Politik in Italien

Zusammenfassung: Mafia und Politik, das ist heute kein Problem von sporadischem oder wiederholtem »do ut des«, von Geben und Nehmen zwischen Kriminellen, die sich organisiert haben, und Parteipolitikern und Staatsbeamten. Es ist auch nicht das Problem der beständigen Konditionierung von und Druckausübung auf staatliche und gesellschaftliche Institutionen seitens der »Organisierten Kriminalität«. »Organisierte Kriminalität«/Mafia heute, das ist kein Krebsgeschwür, das sich in einem gesunden Körper ausbreitet und mit seinen Metastasen inzwischen auch die Politik erreicht hat. Mafia und Politik: Das ist heute zu einem »Modell« geworden, einem Modell, das sich in rascher Ausbreitung befindet. Dieses mafiose Kapitalismus-Modell beschränkt sich nicht auf Italien, sondern ist in allen Ländern der 1. Welt zu beobachten. Sein Erfolgsrezept heißt: Einreißen der Barrieren zwischen Legalität und Illegalität; und sein Ziel ist die formale Demokratie.

Das neue Zeitalter der Barbarei kann durchaus das Fortbestehen des Weltreichs der gegenwärtigen Zivilisation sein.

Wirtschaftswunder Mafia - nicht nur in Italien

Das Bild über Italien schillert immer ein bißchen (sehr) in der Berichterstattung, ist häufig (verständlicherweise) von Widersprüchen durchsetzt und selten auf dem aktuellen Stand. Daher vorweg ein paar Schlaglichter aus dem italienischen Alltag im Oktober 1991:

- Die Regierung von über 30 Kommunen im »mezzogiorno« hat der italienische Innenminister aufgrund von Indikatoren der parlamentarischen »Anti-Mafia-Kommission« wegen Usurpierung der exekutiven Gewalt durch die Mafia aufgelöst und läßt sie kommissarisch verwalten.
- Der Vorsitzende der »Anti-Mafia-Kommission« hat im Rahmen eines Kongresses mit dem Thema »Mafia und Staat« öffentlich gemacht, daß er der italienischen Regierung gesichertes Material unterbreitet hat, demzufolge nicht nur noch weitere Kommunen, sondern auch einige italienische Großstädte wegen nachweisbarer Verquickung von Mafia und politischer Macht kommissarisch zu verwalten seien.
- Der Oppositionsführer und Parteivorsitzende der ehemaligen PCI und jetzigen »Partei der demokratischen Linken« (PDS), A. Occhetto, hat aufgrund dieser

Zustände gefordert, daß bestimmte Teile des Staates bzw. der staatlichen Administration wegen Kollusion mit der Mafia kommissarisch verwaltet werden sollen.

- Berichte von Justiz und Polizei weisen (dieses Jahr zum ersten Mal) Mailand als »finanzielle Hauptstadt« der Mafia aus. Gegen diese »Diffamierung« laufen vor allem die Sozialisten und ihr Führer Craxi Sturm, die in der lombardischen Metropole eine ihrer Hochburgen haben.

- Die »high«- und »upper society« von Mailand ist (wieder einmal) entsetzt und erschrocken, weil eines ihrer 'Mitglieder' (Rennstallbesitzer und »Herr« über Import-Export-Firmen« als Finanzier bzw. Finanzmakler bestimmter Kokain-Kartelle der Mafia von der Staatsanwaltschaft entlarvt wurde.

- Übereinstimmend kommen das staatliche italienische Statistikinstitut und das Kriminalamt in ihren Jahresberichten zu der Schlußfolgerung, daß inzwischen keine Region Italiens mehr frei vom Handeln der »Organisierten Kriminalität« ist, und daß in nahezu allen Geschäftszweigen Gelder illegaler Herkunft fließen - mit andern Worten: vom Autohandel bis zur Börse.

- Zahlreiche Parlamentarier (darunter auch Minister und Ex-Minister) werden verdächtigt, mit der Mafia verbunden zu sein. Gegen einige wird ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Italien ein Mafia-Staat? Italien gleich Kolumbien? Mafia oder »Organisierte Kriminalität« (auf die mit dieser Begriffsbestimmung verbundene Polemik wird weiter unten eingegangen) hat heutzutage ökonomische und politische Dimensionen erreicht, die »die Sicherheit und politische Stabilität ganzer Nationen untergräbt« (UNO 1987, S. 3).

Mafia/OK ist zu einem Wirtschaftswunder geworden, dessen Umsätze in den westlichen Industrienationen im Durchschnitt zehn Prozent des Bruttosozialproduktes betragen, erwirtschaftet von fünf Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung (in der BRD wird der Umsatz vom BKA auf rund 160 Milliarden DM jährlich geschätzt). Die Dutzende von Milliarden betragenden Gewinne - allein aus dem illegalen Drogengeschäft - »induzieren weitere kriminelle Aktivitäten, unterstützen terroristische Organisationen, destabilisieren nationale Wirtschaften«, »unterminieren die Sozial- und Wirtschaftsordnung, führen zur Verbreitung von Korruption und Gewalt«. Kriminalisten in der BRD beobachten im Zusammenhang mit dem ständigen Anwachsen von organisierter Kriminalität eine »staatsbedrohende Verzahnung mit unserem Wirtschafts- und Sozialsystem«. »Allein der Drogenhandel verbreitet Rechtlosigkeit und Kriminalität, verzerrt die nationale Wirtschaft und unterhöhlt selbst die Stabilität der staatlichen Organisationen ... Kurz ... ein internationales Problem, gegen das keine Nation der Welt immun ist« (INCB 1989, S.2).

Die beständig steigende Aktivität und das transnationale Operieren von Mafia/OK einerseits und das wachsende Eindringen in legale Wirtschaftssektoren der einzelnen nationalen Volkswirtschaften über internationale Finanzoperationen andererseits führen - neben anderen Faktoren - dazu, daß vor allem die sie-

ben am höchsten entwickelten Industrienationen (aber auch verstärkt die Dritte Welt) in das »Geschäft mit der Kriminalität« verwickelt bzw. »denselben Schwächungseffekten auf ihre Gesellschaften ausgesetzt sind« (Interpol 1987, S. 29).

Mafia/OK, das ist ein ökonomisch/politisches Phänomen und ein ökonomischer und politischer Machtfaktor, der in allen Ländern der EG inzwischen zur gesellschaftspolitischen Realität geworden ist. Es gibt keine Nation, die nicht betroffen ist, wenn es auch Unterschiede in der quantitativen und qualitativen Ausprägung sowie in der historischen Entwicklung gibt, wie die Berichte der EG-Kommission und des Europäischen Parlaments darlegen.

Was im folgenden für Italien beschrieben wird - vor allem, was das Verhältnis von Mafia und Politik oder das von Mafia und Wirtschaft anbetrifft - gilt mutatis mutandis für alle hochindustrialisierten kapitalistischen Länder. Wenn Italien im Brennpunkt der öffentlichen Berichterstattung über das Problem Mafia steht, so hängt das mit vielerlei Gründen zusammen, u.a. mit dem banalsten, daß Mafia in Sizilien entstanden ist und durch italienische Auswanderer auch in Nordamerika Verbreitung gefunden hat. Es hängt auch damit zusammen, daß die Euro-Zentriertheit den Blick auf ähnliche Strukturen in Asien - wie die chinesischen Triaden oder die japanischen Yakuza - trübt. Und es hängt auch damit zusammen, daß Mafia ein »Dauerbrenner« ist, der mit seinem folkloristischen sizilianischen Kolorit so recht als idealer Hintergrund für manche mafiose Familiensaga in Filmstreifen oder Fernsehserie ausbeutbar ist.

Doch es gibt noch einen anderen, weit gravierenderen Grund. In Italien selbst war man bis vor wenigen Jahren davon überzeugt (und in der öffentlichen Meinung ist man es bis auf den heutigen Tag), daß Mafia ein Problem Siziliens und der Sizilianer ist. So wird das »Problem Mafia« vor allem zu einem »Erkenntnis«-Problem. Wenn man nicht weiß, was dieses Phänomen ist, wie es aussieht, woran man es erkennt, wird man es nicht wahrnehmen, auch wenn es neben einem daherspaziert. Zu diesem Umstand der Erkenntnisschwierigkeit - und es ist hier die Rede von Italien, das hinsichtlich Mafia in Norden und Sizilien bzw., nimmt man 'ndrangheta' in Kalabrien und Camorra in Kampanien hinzu, in Norden und 'Mezzogiorno' geteilt ist - haben vor allem zwei Momente beigetragen. Erstens ist ein Phänomen wie Mafia in den Kategorien des liberalen demokratischen Rechtsstaats nicht vorgesehen ist und mit dessen Parametern auch nicht faßbar. Da dem Norden Italiens aber kein anderes Instrumentarium als diese Kategorien zur Verfügung steht, muß Erfassung und Einfassung des Phänomens Mafia in diesem Rahmen notwendigerweise zu »falschem Bewußtsein« führen.

Zweitens aber hat die gesamte Linke (bis hin zu liberal bürgerlichen Positionen) Mafia zu lange (bis heute) verkannt als »Anti-Staat«, als »Neben-Staat«, als »feudaler Rest einer zurückgebliebenen bäuerlichen Gesellschaft«, als »krimineller Staat im Staate« mit sich herausbildender »kapitalistischer Ethik«, als eine »der Demokratie umstürzlerisch gesinnte Macht«, als eine »Macht, die sich krimineller Methoden bedient und dort stark ist, wo der Staat abwesend oder schwach ist«. Erst kürzlich hat man anläßlich eines Kongresses über Mafia von seiten der

Ex-PCI und heutigen PDS die Positionen revidiert und erkannt, daß es sich bei der Mafia nicht um ein irgendwie geartetes »Anti« oder »Außerhalb«-Phänomen handelt, sondern daß sie »organischer Bestandteil« dieser italienischen Gesellschaft ist (bzw. in bestimmten Bereichen geworden ist).

Mafia als gesellschaftspolitisches Phänomen

Im folgenden geht es nicht um eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Dafür sind Theorien, begriffliches Material und methodisches Instrumentarium viel zu wenig entwickelt oder stehen gar nicht erst zur Verfügung. Vorhandene wissenschaftliche Theorien, Begriffe, Methoden sind für ihren Untersuchungsgegenstand gemacht, man hat sie dafür entwickelt. Sie einem bisher nicht erfaßten oder nicht ins Blickfeld der Untersuchung geratenen Gegenstand überzustülpen - wie es bezüglich Mafia landauf, landab gemacht wird - verleiht nur den Schein von Seriosität, ist pseudowissenschaftlich, auch wenn diese Versuche auf den ersten Blick faszinierend wirken. Es soll hier aber auch nicht der - wenn auch nur bescheidene - Versuch gemacht werden, Untersuchungsmethoden und Begrifflichkeiten zu erarbeiten.

Es soll vielmehr mittels »vor-wissenschaftlicher«, deskriptiver Mittel der Blick geschärft werden für einen gesellschaftspolitischen Vorgang, einen zivilisatorischen Entwicklungszug, der sich der Wahrnehmung einer breiten Öffentlichkeit (und vielleicht nicht nur ihr) weitgehend entzieht und vielleicht sogar symptomatisch, wenn nicht gar konstitutiv für die entwickelten kapitalistischen Gesellschaften ist oder sein wird. Es soll also vor dem Hintergrund Italiens und der italienischen Debatte versucht werden zu zeigen, worum es sich bei Mafia handelt und warum Mafia über Italien hinaus als gesellschaftliches Problem relevant ist und aktueller werden wird.

Die Erörterung der Problematik wird dadurch erschwert, daß über den Einfluß und den Druck der USA sich inzwischen der Begriff »Organisierte Kriminalität« international durchgesetzt hat. In der BRD wird von einigen daran bemängelt, daß es »eine Nomenklatur von Beamten für Beamte« sei: »'Organisierte Kriminalität', das klingt nicht ganz so gefährlich wie 'Oberfinanzdirektion' und mindestens so ordentlich« (Lindlau 1987, S. 12). Herrn Lindlau gefällt besser »Organisiertes Verbrechen« - vielleicht, weil es 'gefährlicher' klingt.

Der wohl bekannteste italienische 'Anti-Mafia-Richter', der die ersten Maxi-Prozesse gegen die Mafia in den achtziger Jahren zustandebrachte, der Sizilianer Giovanni Falcone, meinte jüngst: »Wer Mafia mit organisierter Kriminalität gleichsetzt, hat von dem Problem nichts verstanden«. Und in seinem gerade erschienenen Buch »Cose di cosa nostra«, das in vielen 'Geschichten', aus unzähligen Erfahrungen gespeist, das Phänomen Mafia beschreibt, nennt er dafür auch einen einfachen Grund: Man kann »Mafioso« sein bzw. eine mafiose Mentalität besitzen und danach handeln, ohne ein Krimineller zu sein.

Wäre Mafia heutzutage ein Phänomen, das sich auf Kriminalität reduzieren ließe, wäre dieses Problem selbst ohne quantitative Erhöhung der staatlichen Repressionsorgane durch eine verstärkte Konzentration der Polizei in relativ kurzer Zeit beherrschbar und langfristig auch unterdrückbar.

Der italienische Gesetzgeber macht ebenfalls einen Unterschied zwischen herkömmlicher, 'normaler', »Organisierter Kriminalität« und Mafia und spricht in Anlehnung an den Begriff der »terroristischen Vereinigung« von einer »verbrecherischen (oder Straftaten begehenden) Vereinigung mafiosen Typus«.

Was Mafia von OK grundsätzlich unterscheidet, ist, daß sie sich nicht auf den Handel mit illegalen Waren und Dienstleistungen beschränkt, und daß sie einen über diese beiden Sphären hinausgehenden gesellschaftspolitischen Machtanspruch hat (ihre ökonomische und politische Macht beruht somit nur zum Teil auf dem illegalen Geschäft). Heute ist die herkömmliche OK in Italien (also auch außerhalb des 'mezzogiorno') weitgehend verdrängt oder steht im Dienst der Mafia (bzw. von 'ndrangheta oder Camorra).

Faßt man Mafia als Organisierte Kriminalität auf, so wird damit eine falsche Vorstellung induziert. Es wird der Eindruck nahegelegt, als handle es sich dabei um eine (in der Illegalität operierende) Gruppierung, Vereinigung, Organisation, die einer sonst gesunden, sich an die Legalität haltenden und in der Legalität operierenden Gesellschaft gegenübersteht; als handle es sich bei Mafia um gewachsene Klein-Kriminalität mit organischen und organisierten Strukturen, die international sich ausweitend in den Fußstapfen der »Legalen« (Wirtschaft, Politik etc.) läuft; als sei sie in die Gesellschaft eingedrungen wie ein Krankheitserreger in einen gesunden Körper. Und in diesem Bild ist dann Mafia nicht irgendein Grippevirus, sondern ein Krebs, der sich in Metastasen verbreitet - also etwas nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Gefährlicheres. In beiden Fällen heißt nach dieser Diagnose die Therapie: Bekämpfung, 'Krieg erklären', Ausmerzen.

Was die Schwierigkeiten zudem erhöht, ist die Tatsache, daß Gesetzgeber und Justiz nur den illegalen Teil der Mafia fassen können, das Bild über dieses Phänomen sich damit zumeist und leicht auf diesen Aspekt reduziert, d.h. von Mafia wird zumeist nur gesprochen, wenn Rechtsverletzungen vorliegen oder bekannt geworden sind.

Und die Verwirrung wird noch durch den Umstand größer, daß das italienische Gesetz zwar einen Unterschied kennt zwischen OK und Mafia, die Exekutive aber Mafia unter den international gebräuchlichen Tatbestand der »Organisierten Kriminalität« subsummiert.

Um aus diesem Dilemma herauszufinden, wäre es notwendig, einen neuen Begriff, einen neuen Begriffsapparat zu entwickeln. Doch gegen die herrschende Praxis Sturm zu laufen, um einen Paradigmenwechsel erzwingen zu wollen, erscheint wenig erfolgversprechend. Im folgenden wird deshalb davon ausgegangen, daß bei Beibehaltung des Begriffs von OK es sinnvoller ist (in der Vorstellung der Leute) den Inhalt zu ändern, d.h. »Organisierte Kriminalität«/Mafia in-

haltlich anders zu belegen. Eine solche »Aufklärung« hätte einen wesentlichen Vorzug: Untersucht man konkret, was in den Gesellschaften Japans, der USA und den Ländern EG-Europas mit »Organisierter Kriminalität« bezeichnet wird, so handelt es sich überwiegend um »OK mafiosen Typus« und darüber hinaus zumeist sogar um ein Problem von Mafia und Gesellschaft (Mafia und Politik, Mafia und Wirtschaft, Mafia und staatliche Institutionen etc.).

Es ist nicht so, daß »Mafia« auf Italien beschränkt ist und man es in anderen Ländern »nur« mit Organisierter Kriminalität zu tun hätte. Es ist nur so, daß von Regierungsstellen aus - wie auch in Italien - das Phänomen »Mafia« als OK gefaßt wird. (Und mit ein wenig Intuition ist auch leicht begreifbar, warum dies so geschieht.)

Mafia in der italienischen Gesellschaft

Statt die Hintergründe in der Verwirrung der Begrifflichkeiten weiter zu verfolgen, erscheint es sinnvoller, sie im Zusammenhang mit der konkreten Entwicklung der Mafia in der italienischen Gesellschaft zu erörtern. Dazu werden hier die wesentlichen Punkte von »Mafia e Politica in Italia 1984-1990«, was als Bericht auch dem Minderheitenvotum in der »Anti-Mafia-Kommission« des italienischen Parlaments zugrunde lag, dokumentiert.

Nachdem anhand von statistischem Material das stark und beständig anwachsende kriminelle Handeln der Mafia im Zeitraum 1984-1990 beschrieben worden ist, fährt der Bericht in Punkt 13 wie folgt fort:

Eine zweite Folge dieses eindrucksvollen quantitativen Wachstums betrifft die Veränderung der Qualität der mafiosen Präsenz.

Aus den oben zitierten Zahlen, aus den Ergebnissen einiger Prozesse, aus den Klagen von Lokalverwaltungen und Unternehmern, aus dem Dokument der Bischofskonferenz über Süditalien, aus der Analyse des Svimez (italienisches Forschungsinstitut, Anm. d.A.) entnimmt man, daß die Mafia in vielen Gebieten des Landes nicht mehr nur Antistaat oder krimineller Organisator der legalen Mächte ist.

In diesen Gegenden stellt die Mafia eine anerkannte, respektierte, effiziente und gefürchtete »Regierung« dar. Die Mafia verwaltet die institutionelle und politische Macht, sie entscheidet ohne Möglichkeit auf Berufung über das Leben und den Tod der Bürger; sie kontrolliert die wirtschaftlichen Aktivitäten und fordert Abgaben auf die wichtigsten Anzeichen von Reichtum; sie hat das Sanktionsmonopol. Letztlich nicht unähnlicher Ideen - auch wenn sie anders ausgedrückt wurden - bediente sich der Innenminister vor der Anti-Mafia-Kommission in der Sitzung vom 31. Januar 1989: »Der illegale Drogenhandel oder die Eigentumsdelikte stellen nicht die einzigen Ausdrucksformen der mafiosen Kriminalität dar. Laut einiger polizeilicher und gerichtlicher Untersuchungen scheint sich das organisierte Verbrechen in Richtung auf Unternehmen, Handel,

Industrie, Politik und Verwaltung zu verschieben, und das im Zusammenhang mit dem beachtlichen Fluß von Geldern, die für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten bestimmt sind, für die Sanierung großer Stadtgebiete und allgemeiner für die Realisierung von sozio-ökonomischen Strukturen im Süden und besonders in Sizilien. « Und weiter: »In den letzten Jahren hat das Phänomen des organisierten Verbrechens in Sizilien objektiv außerordentliche Dimensionen angenommen, in denen man leicht und extrem klar die Veränderungen wahrnehmen kann, die von den enormen Profiten aus dem Rauschgifthandel ausgelöst wurden und von der schrittweisen Ausdehnung der Kontrolle über die öffentlichen Ressourcen. « (Violante 1990, S. 39f.)

In den Punkten 14 bis 16 werden die Stellungnahme der Bauindustrie in Kalabrien, das Dokument der Bischofskonferenz von Süditalien und die Analyse des Forschungsinstituts Svimez wiedergegeben. Unter Punkt 17 führt dann der Bericht aus:

Dieser Überblick über die Analysen der augenblicklichen Eigenschaften der mafiosen Macht bestätigt, daß die mafiose Macht heute in vielen Gebieten des Südens eine politische und wirtschaftliche Befehlsmacht darstellt.

Um besonders gelungene Beispiele der Integration zwischen Industrie und ziviler Gesellschaft in einigen nord- und mittelitalienischen Gebieten zu definieren, hat man den Ausdruck »Industriedistrikt« geprägt. In diesen Gebieten ergibt sich die besondere Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens nicht nur aus der Qualität und den Kosten des Produktes und auch nicht allein aus einer Fähigkeit, zu anderen Unternehmen fruchtbare Beziehungen aufzubauen. Sie ergibt sich vor allem aus der Synergie zwischen den Unternehmen, der zivilen Gesellschaft und den Institutionen; so realisiert man einen Mechanismus von wechselseitig positiver Beeinflussung, wodurch das System schließlich an einer besseren Konkurrenzfähigkeit des Betriebes mitwirkt, was Vorteile für alle bringt.

In keiner Gegend Süditaliens gibt es solche Synergien. In einigen süditalienischen Gebieten mit mafioser Präsenz gibt es hingegen andere Arten von Synergien; es bestehen regelrechte »mafiose Distrikte«, geographische Gebiete, in denen eine oder mehrere mafiose Gruppen besonders einflußreich sind, und das sowohl im illegalen Bereich wie in der legalen Welt. Unter diesen Gruppen und Sektoren aus Wirtschaft, Politik und Institutionen gibt es aufgrund von Verknüpfungen, Gewinnbeteiligungen, Unterordnung, ursprünglicher oder sich später entwickelter Interessengemeinschaft synergetische Austauschprozesse, die dazu beitragen, den Einfluß jener Gruppen immer weiter auszudehnen. Die wirtschaftlichen Aktivitäten müssen von der mafiosen Macht abgesegnet werden und müssen ihr einen Teil der Gewinne zukommen lassen; in der Politik gibt es Gruppen, die finanziert werden und die politische Protektion bieten, entweder in Form von Legitimation oder in Form von Ausgrenzung der institutionellen, politischen und wirtschaftlichen Gegner. In den Institutionen beobachtet man das gleiche Phänomen der Hilfe für die Freunde und Schädigung derjenigen, die

keine Freunde sind.

In diesen Gebieten entsteht ein anderes System des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, sehr viel aggressiver als das legale, das marginalisiert wird, keine wirkungsvollen Einflußmöglichkeiten hat und immer stärker delegitimiert ist. Solange es wirtschaftlich vorteilhaft bleibt, in illegale Aktivitäten zu investieren, werden diese Bereiche sich weiterentwickeln und werden sich die Unternehmensformen vermehren, die dafür am besten geeignet sind. Es kommt also letztlich zu komplementären Auswirkungen, die durch politische und institutionelle Beihilfe und Toleranz begünstigt werden. Diese Auswirkungen sind um so stärker, je geringer die mit der Ausübung illegaler Aktivitäten verbundenen Gefahren sind. Wenn es diesem System gelingt, wie es in den letzten Jahren der Fall war, sich einen hohen Grad von Staflosigkeit zu garantieren, dann stellen die unvergleichlich höheren Profite gegenüber denen aus legalen Aktivitäten einen mehr als ausreichenden Anreiz dar, um die Unternehmertätigkeiten auf den kriminellen Bereich auszurichten,...

In den »mafiosen Distrikten« werden also die legalen privaten Investitionen entmutigt, wird vom ehrlichen Unternehmertum abgeraten und die Marktentwicklung behindert; es werden hingegen Orientierungen begünstigt, die gegenüber Privatpersonen oder dem Staat von Beutementalität oder von räuberischen Verhaltensweisen geleitet werden. Das, was zum Beispiel in Städten wie Catania, Palermo, Reggio Calabria, Caserta, Gela, Palma die Montechiaro, Taranto und in vielen anderen Gebieten des Südens geschieht, scheint die Stichhaltigkeit und die Aktualität dieser Analysen zu bestätigen. Ein »mafioser Distrikt« wird aber nicht plötzlich aufgebaut. Er ist das oft nicht behinderte Ergebnis eines Prozesses der schrittweisen Entwurzelung. (Violante 1990, S. 43f.)

Obwohl die Mitglieder der »Anti-Mafia-Kommission« und der italienische Innenminister unterschiedliche Begriffe gebrauchen (»Mafia«, »mafiose Kriminalität«, »organisierte Kriminalität«) stimmen sie in der Beschreibung der Realitäten weitgehend überein. Vergleicht man diese mit Analysen, die nicht von staatlicher Seite stammen, und folgt man eigenen Untersuchungen und Recherchen, so ist die Richtigkeit der offiziellen Aussagen zu bestätigen. Es ist Realität:

»In diesen Gegenden stellt die Mafia eine anerkannte, respektierte, effiziente und gefürchtete 'Regierung' dar. Die Mafia verwaltet die institutionelle und die politische Macht; sie entscheidet ohne Möglichkeit auf Berufung über das Leben und den Tod der Bürger.«

Stellt sich die Frage: Werden weite Teile Süditaliens tatsächlich in Rathäusern, Landesregierungen, Wirtschaft und Parteien etc. von Gangstersyndikaten (der Cosa Nostra à la Al Capone) bzw. »organisierter Kriminalität« regiert, bestimmt und konditioniert? Werden 'organisierte Kriminelle', die »ohne Möglichkeit auf Berufung über das Leben und den Tod der Bürger entscheiden«, dafür auch noch anerkannt, von der Bevölkerung respektiert? Und diese Gangstersyndikate sollen sogar noch effizienter in ihrer Amts- oder Machtausübung als die legale Verwaltung, Regierung, Vereinsführung sein?

Offensichtlich liegt hier entweder eine Sprachverwirrung vor oder mit den Begriffen werden unterschiedliche Vorstellungen verbunden. Nur ein Beispiel: Nach langanhaltenden Debatten und starkem Widerstand gelang es vor einigen Jahren der linken Fraktion Italiens im Europaparlament, daß nach Sizilien eine Kommission entsandt wurde, die die vorher minuziös dokumentierten gesetzlichen Verstöße durch Mafia (u.a. was die Verwendung von EG-Geldern betraf) untersuchen sollte. Die Mitglieder dieser Untersuchungskommission nahmen jedoch keine Unregelmäßigkeiten wahr. Die Erklärung der italienischen Abgeordneten für diese erstaunliche Tatsache war: »Die Mitglieder der Untersuchungskommission haben sich von der Mafia korrumpieren lassen.« Die Antwort des Autors ist: »Die Zustände bei den Kommissionsmitgliedern zu Hause sind nicht wesentlich anders.«

Schildert man einem italienischen Abgeordneten, Richter oder Rechtsanwalt - ohne Namen, Ort und Zeit zu nennen - den Verlauf und die Umstände des Berliner Bau- bzw. 'Antes-Skandals', die Niedersächsische Spielbanken- oder die in der breiten Öffentlichkeit noch nicht bekannt gewordene (mit 'weißgewaschenen Geldern' hochgezogene) Frankfurter Bauten-Affäre, so klassifiziert er dies als typisches Beispiel mafiosen Handels und mafioser Machtausübung.

Wieso? Deutet dies auf zweierlei Maß bei der Rezeption von Wirklichkeit hin? Gibt es Unterschiede bei der Wahrnehmung und Beschreibung der Realität oder werden nur andere Maßstäbe angelegt?

An dieser Stelle sei ein kurzer Exkurs erlaubt. Die liberale, rechtsstaatliche, moderne Demokratie beläßt vor allem zwei gesellschaftliche Bereiche in »feudalen Verhältnissen«: Die Wirtschaft und die Wissenschaft. Für beide Bereiche gibt es keine (auch verfassungsmäßig abgesicherten) gesellschaftspolitischen Vorgaben, für beide gilt nur der losgelöste und damit nebulöse Begriff der »Freiheit«: (Investitions- und Erkenntnis-)Freiheit statt Demokratie (Abstimmung und Kontrolle). Der Staat regelt in diesen Bereichen nur die allgemeinen Rahmen- und Ordnungsbedingungen und über das Monopol legitimer physischer Gewalt garantiert er die Einhaltung der Verträge (ein nicht für jeden Beteiligten erfreulicher, aber insgesamt für alle wirtschaftenden Akteure sinnvoller Vorgang). Was die Wirtschaft (und in steigendem Maße auch die Wissenschaft) leitet, ist das Zweckmäßigkeit-, das Opportunitäts-, das Erfolgsprinzip gemessen am Profit. D.h. ihre Prinzipien heißen beispielsweise nicht »zum Wohl des gesellschaftlichen Ganzen«. Und innerhalb der staatlich vorgegebenen Rahmenbedingungen legen sie die Spielregeln nach eigenem Ermessen fest (oder vertrauen auf die Konkurrenz, den Markt, das 'Recht des Stärkeren').

Der Staat (und weite Teile der zivilen oder nicht-staatlichen Gesellschaft) unterliegt anderen Regeln, demokratischen Regeln der Abstimmung und Kontrolle, unterliegt dem Rechtsstaatprinzip. Zweckmäßigkeit- oder Erfolgserwägungen sind diesem Rechtsstaatsprinzip untergeordnet.

Der Staat ist aber nicht nur Rechtswahrer und Wächter sozialer Ordnung, sondern er ist auch handelndes Subjekt, das Ziele und Interessen verfolgt, für deren

Realisierung staatlich gesetzte Regelungen unter Umständen Beschränkungen darstellen oder einfach nur 'hinderlich' sind und dies insbesondere, wenn er als Staat unter Erfolgsdruck steht. Liegt es bei sich ausweitenden und komplexer werdenden staatlichen Tätigkeiten nicht nahe, daß der Staat, die 'staatlichen Subjekte' sich am Zweckmäßigkeits- oder Opportunitätsprinzip orientieren?

Unter anderen Bedingungen und in anderen Verhältnissen - nämlich denen des deutschen Faschismus - hat E. Fraenkel diesen Vorgang schon beobachten können; und er hat für die gleichzeitige staatliche Rechtssetzung und -wahrung einerseits und Rechtsverletzung andererseits den Begriff des »Doppelstaates« geprägt. Also ein Staat, der im Namen höherer Ziele und Werte die von ihm selbst gesetzten Regeln verletzt.

Sind diese Ziele - heißen sie nun Bekämpfung des Kommunismus nach innen wie nach außen, Kampf dem Terrorismus, Krieg den Drogen etc. - einmal offiziell benannt, gefolgt von öffentlichen Feinderklärungen, so wird damit auch den handelnden (staatlichen wie nichtstaatlichen) Subjekten signalisiert, daß die demokratischen Regeln zwar einzuhalten sind, daß aber bei der Wichtigkeit der Aufgabe die Erreichung des Ziels nicht unbedingt normalen rechtsstaatlichen Maßstäben folgen muß. Man könnte auch formulieren: Je mehr 'höhere Werte', je mehr Feinderklärungen, um so mehr Breschen werden für das Handeln nach Opportunitätsgesichtspunkten in das Rechtsstaatsprinzip geschlagen. Für die USA hat Chambliss eindrucksvoll dargelegt, wie dieser Prozeß der schleichen- den Aushöhlung vonstatten geht.

Sollte also der Unterschied in der Wahrnehmung und Benennung mafioser Aktivitäten nur in einer größeren Sensibilität gegenüber der Bedeutung oder Auffassung von Demokratie bestehen?

Bevor auf diese Fragestellung näher eingegangen wird, soll zuvor die Analyse der Anti-Mafia-Kommission weiter verfolgt werden. Nachdem sie in Punkt 18 kurz die Theorie der Unterentwicklung Süditaliens, des 'mezzogiorno' erörtert hat, führt sie den Gedankengang wie folgt fort:

19) Es ist ein Angriff auf die Demokratie im Gange, der anders als in der Vergangenheit ist. Es ist nicht mehr der Angriff auf einzelne institutionelle oder politische Initiativen, die für das mafiose Machtssystem gefährlich sind; dieser Aspekt bleibt sicherlich weiter bestehen, was durch die Ermordung von Richter Saetta (25. September 1987) und von Mauro Rostagno (26. September 1988) bewiesen wird; aber es handelt sich nicht mehr um den vorrangigen Aspekt, wie zu der Zeit, als Terranova, Ciaccio Montalto, Mattarella, La Torre, Dalla Chiesa, Chinnici, Cosla, Giuliano, Basile, Montana, Cassara, Antiochia, Zucchetto und viele andere mehr ermordet wurden. (Es handelt sich hierbei um Richter, Staatsanwälte, hohe Polizeibeamte und Politiker, die Anfang der 80er Jahre von der Mafia in Sizilien ermordet wurden, Anm. d.A.)

Heute ist ein »Eroberungsangriff« im Gange, der nicht mehr darauf ausgerichtet ist, die alten Grenzen im Sinne der Koexistenz mit der legalen Macht zu verteidigen.

gen, sondern darauf, diese Grenzen immer mehr auszudehnen, immer größere Gebiete unter die eigene Kontrolle zu bringen, sich immer mehr öffentliche und private Ressourcen anzueignen, die Funktionsweise der lokalen Institutionen und der staatlichen Ämter immer entscheidender zu beeinflussen. Die augenblickliche Sichtweise der Mafia ist nicht mehr die Koexistenz mit der legalen Macht, sondern ihre steigende Aushöhlung.

Allgemein hat man angenommen, daß sich die Clans, die Familien, die Gruppen ausweiten. Das ist zweifellos der Fall. Aber auch das mafiose Modell breitet sich aus: über bewaffnete Banden verfügen, das Territorium kontrollieren; illegales Kapital anhäufen; es dann in den Rauschgifthandel investieren; die Ressourcen, über die man verfügt, mit einer Geschwindigkeit vermehren, die in jedem legalen Markt undenkbar ist; jeden Gegner umbringen können und dabei letztendlich unangefochten bleiben; durch die Verfügung über enorme finanzielle Reichtümer Legitimation in der zivilen Gesellschaft, in der Politik, in den wirtschaftlichen Beziehungen und in den Institutionen erreichen; sich also nach außen einen respektablen Anstrich zu geben und Verknüpfungen mit der Politik und den Institutionen einleiten. All das sind die Etappen der Ausdehnung des mafiosen Modells und Anzeichen für die augenblicklich laufende Angleichung zwischen Mafia, Camorra und 'ndrangheta.

21) In allen italienischen Städten vollzieht sich in der Kriminalität entweder eine Hinwendung zu dem mafiosen Modell als einzige Erfolgsmöglichkeit oder die weniger aggressiven lokalen Organisationen laufen Gefahr, aus den gewinnversprechenden illegalen Märkten verdrängt zu werden. Ohne eine starke und konkrete Reaktion der legalen Welt kann dieses Modell auch in der Politik, in der Wirtschaft, in der Finanz und in den Institutionen die Oberhand gewinnen.

Dieses Modell ist letztlich nicht nur für die Kriminalität erfolversprechend. Wenn ein relevanter Teil der politischen Welt der Art gegenüber gleichgültig bleiben würde, wie Stimmen und Macht angehäuft werden, wie einzelne oder Gruppen finanziert werden, wie finanzielle Mittel auch bei weniger wichtigen Wahlkampagnen verschleudert werden, würde dieses Modell auch in den politischen Beziehungen die Oberhand gewinnen und würden sich auch für die Stabilität der Demokratie selbst ernsthafte Schwierigkeiten abzeichnen.

Ähnliche Gefahren könnten die Unternehmens- und Finanzwelt laufen, wenn nicht vor allem aus ihrem Inneren das Bedürfnis erwächst, die Marktregeln zu respektieren. Andererseits muß man sagen, daß sich gerade in diesen Bereichen das größte Bewußtsein und die stärkste Verantwortung in Bezug auf die Gefahren zeigt, die der Angriff der Mafia für die Stabilität des Systems mit sich bringen kann. Die Reaktionen der traditionellen Regierungsparteien scheinen der Größe der Gefahren hingegen nicht angemessen zu sein.

22) Die Schäden beschränken sich nicht auf die Rechte der einzelnen, was schon an sich äußerst schlimm wäre. Aufgrund der Ausdehnung, Stärke, des Entwicklungspotentials, der Straflosigkeit und der Fähigkeit, die Ressourcen zu verteilen, besteht die Gefahr, daß der mafiose Einfluß ein konstitutioneller Faktor im

politischen System in Italien wird.

Diese Verknüpfungen zwischen dem Legalen und dem Illegalen sind nicht - und das ist heute offensichtlich - ein Überbleibsel der Vergangenheit, nicht der Restbestand einer zurückgebliebenen Gesellschaft, die Schwierigkeiten hat, sich von den Fesseln der eigenen Geschichte zu befreien. In diesen Verknüpfungen, in diesen aggressiven Modellen, in diesem Gemisch aus Waffen, Finanz und Politik liegt der mögliche Weg zu einer gesamtitalienischen und nicht nur süditalienischen verzerrten Modernität.

Für eine Politik, die den zivilen Werten - die mit der Entwicklung und der absoluten Notwendigkeit in Einklang stehen müssen, die Regeln zu respektieren - gleichgültig gegenübersteht, kann das mafiose Modell funktioneller als das demokratische sein.

Sowohl die Trennung zwischen der Entwicklung und den zivilen Werten, wie die Gleichgültigkeit gegenüber der Respektierung der Regeln können sich destruktiv auf die Substanz der Demokratie auswirken. Im Gegensatz dazu besteht gerade im politischen Engagement für das Primat der zivilen Rechte und die Respektierung der Regeln die deutlichste Distanzierung der Demokratie von der Mafia; dieses Engagement ist das, was eine demokratische Macht am stärksten von einer mafiosen Macht unterscheidet.

23) Die wirkliche Kraft der modernen Mafia liegt darin, daß sie sich als ein totales Machtsystem darstellt und keine Beschränkung akzeptiert. Sie hat alle kulturellen Konditionierungen überwunden, denn die Verbindungen zu den traditionellen geographischen Gebieten sind nur noch dazu da, eine größere Sicherheit und eine größere Straflosigkeit zu garantieren.

24) Keine noch so aggressive kriminelle Organisation hätte die Entwicklung erfahren können, die die Mafia in der zweiten Hälfte der 80er Jahre genommen hat, wenn es nicht eine Verschiebung der Entscheidungsprozesse weg von den repräsentativen Institutionen, nicht eine Verminderung des institutionellen und politischen Pluralismus, nicht eine Schwächung der legalen Institutionen in Süditalien, nicht eine Delegitimation der Jurisdiktionsfunktionen gegeben hätte.

Die Mafia hat sich nicht nur dank eigener Kraft ausgedehnt. In der Schwächung der Demokratie fand sie einen zusätzlichen Faktor für ihre Ausdehnung. Deswegen fällt das Mafiaproblem in starkem Maße mit dem Demokratieproblem zusammen und kann zu einem organischen Bestandteil unseres politischen Systems werden. (Violante 1990, S. 46 ff.)

Mafia - mehr als nur Kriminalität

Faßt man das Gesagte zusammen und fügt man weitere Aussagen aus dem Bericht hinzu, so kommt man zu folgendem Befund:

Mafia heute - mit ihren Verzweigungen in den Institutionen, in Wirtschaft und Finanz, mit ihren 'angeschlossenen' Organisationen und pressure-groups (sowie ihren engen Verbindungen zu Mittlern und Organisationen des Waffenhandels,

zu Geheimdiensten auf nationaler wie internationaler Ebene) hat sich zu einem »System« ausgeweitet. Mafia hat ein legales wie illegales Gesicht. Personen des mafiosen 'Systems' unterscheiden sich bis auf die Methoden ihrer Herrschaftsausübung bzw. bis auf die Mittel zur Erringung von Macht nicht von anderen, von »normalen« Abgeordneten, Senatoren, Bürgermeistern, Bankiers, Anwälten, Börsenmaklern, Bauunternehmern, Richtern, Geheimdienstlern, Militärs oder Magnaten der Hochfinanz. Mafia ist eine legal wie illegal arbeitende, enorme Zusammenballung politischer und ökonomischer Macht geworden, die aktiv daran mitwirkt, die Grauzone zwischen Legalität und Illegalität beständig weiter auszudehnen und die Verzahnung zwischen legalen und illegalen Aktivitäten in steigendem Maße enger zu gestalten. Mafia heute, das ist in weiten Bereichen schon institutionelle Gewalt, institutionalisierte Gewaltausübung geworden. Sie bedient sich Methoden und Mitteln, die die verfassungsmäßigen Garantien des Rechtsstaates unterlaufen. Sie konditioniert die demokratische Organisation der Gesellschaft mit dem Ziel, den Bestand der Demokratie auszuhöhlen und sie auf eine nur formal existierende Demokratie zu reduzieren.

Wenden wir uns noch einmal der Frage zu, ob bei der Wahrnehmung und Beschreibung von mafioser Realität unterschiedliche Maßstäbe angelegt werden, ob bei der Beurteilung von demokratischem Handeln unterschiedliche Parameter eine Rolle spielen. Ob nicht das, was hier (in Italien) zumindest von der Mehrheit der Gesellschaft als 'mafios' empfunden und bezeichnet wird, woanders schon in der beherrschenden Meinung als »normal« gilt, bzw. ideologisch schon als nachgeordneter Gesichtspunkt gegenüber dem Ziel der Erreichung von Erfolg, Reichtum und Macht durchrutscht. Könnte es denn sein, daß Irangate, Barchel-, Parteispenden- und Späth-Affäre gar keine Ausnahmen sind im alltäglichen wirtschaftlichen und politischen Leben, sondern nur - wegen der Schwere der »Verstöße« - ausnahmsweise breiter bekanntgegeben werden? Könnte es denn sein, daß in anderen Ländern das »mafiose Modell«, das die Parlamentarier der »Anti-Mafia-Kommission« beschreiben und von dem sie befürchten, daß es auch in Wirtschaft und Politik funktioneller (»als das demokratische«) sein und die Oberhand gewinnen kann, sich in Ansätzen oder schon auf größeren Inseln oder sogar in Netzwerken verbunden unter der Hand schon breitgemacht hat?

Vieles spricht dafür. Daß amerikanische Politiker sich auf die Wahlstimmen organisierende und beschaffende Macht der Cosa Nostra nebst 'angeschlossenen' Organisationen (wie z.B. den Teamsters, der amerikanischen Transportarbeitergewerkschaft) verlassen, ist nicht erst für Präsidenten wie Kennedy oder Nixon bekannt und dokumentiert.

Wenn wie immer, so auch bei den letzten Parlamentswahlen in Japan, die Yakuza dieses Geschäft um Stimmen für die liberale Partei, die seit Jahrzehnten unangefochten an der Macht ist, besorgt, so löst dies noch nicht einmal mehr einen Skandal aus. In der BRD schätzen die wirtschaftswissenschaftlichen Institute Prognos und IFO, daß rund die Hälfte aller öffentlichen Bauaufträge durch betrügerische Absprachen manipuliert sind; die hessische Kartellbehörde spricht

sogar von 75 Prozent illegaler Teilabsprachen. Die Beschaffung von Wahlstimmen und die »betrügerischen Absprachen« bei öffentlichen Bauaufträgen sind aber seit ewig in Italien die »Paradepferde« für den Nachweis von Mafia und ihrer Verquickung mit Politik und Wirtschaft. Werden Fälle dieser Art bekannt, lösen sie jedesmal wieder eine Affäre aus und beschäftigen die breite Öffentlichkeit.

Halblegales und illegales Handeln in der legalen Sphäre, aber auch das Primat des Opportunitätsprinzips gegenüber dem des demokratischen, rechtsstaatlichen Handels rutschen in vielen Ländern inzwischen durch die Maschen demokratischer, öffentlicher Kontrolle; das Augenmerk gilt der illegalen Sphäre, die als von der legalen Sphäre vollkommen getrennt gilt. Nimmt man stellvertretend für die italienischen Verhältnisse noch einmal den Minderheitenbericht der »Anti-Mafia-Kommission«, so deduziert er abweichendes oder mafioses Handeln von der Ebene der »Substanz der Demokratie«, vom »Primat der zivilen Werte« und der »Respektierung der Regeln« einer rechtsstaatlichen Demokratie. Es ist also nicht der eingegrenzte Aspekt ausschlaggebend, ob mit illegalen Waren und Dienstleistungen gehandelt wird oder ob (bei der Besorgung von öffentlichen Bauaufträgen) mit illegalen Mitteln gearbeitet wird. Die Parameter sind die Substanz der Demokratie, ihre Werte und ihre rechtsstaatliche Verfaßtheit. Mafiose Macht definiert sich damit beispielsweise, daß es »in der Politik Gruppen gibt, die finanziert werden und die politische Protektion bieten entweder in Form von Legitimation oder in Form von Ausgrenzung der institutionellen, politischen und wirtschaftlichen Gegner. In den Institutionen beobachtet man das gleiche Phänomen der Hilfe für die Freunde und der Schädigung derjenigen, die keine Freunde sind«. (Violante 1990, S. 43)

Was parlamentarische »Anti-Mafia-Kommissionen«, -Bewegungen, -Organisationen etc. seit Jahrzehnten beschäftigt, war und ist nur zu einem geringen bzw. untergeordneten Teil auf den kriminellen Aspekt im engeren Sinne gerichtet, d.h. auf das Handeln mit illegalen Waren und Dienstleistungen - obwohl dies der Aspekt ist, den die westlichen kapitalistischen Länder ausschließlich ins Blickfeld rücken. Im Vordergrund stand immer die »Verzerrung der Demokratie«, das Mißachten oder Unterlaufen demokratischer »Regeln« und »Werte«: Mafia als Antithese zur Demokratie (verstanden als eine Demokratie, in der nicht das Recht des wirtschaftlich, politisch oder sozial Stärkeren herrscht).

Bezeichnend für diese Auffassung ist, daß selbst ein Mann der Justiz, wie der 'Anti-Mafia-Richter' G. Falcone, den illegalen Aspekt nahezu ignorierend - Mafia wie folgt beschreibt: »Mafia ist nicht ein Krebs, der sich zufällig auf einem gesunden Gewebe ausdehnt. Sie lebt in perfekter Symbiose mit der Vielzahl von Beschützern, Komplizen, Informanten und Schuldern jeder Art, kleinen und großen Notablen, eingeschüchternen oder erpreßten Menschen, die aus allen Gesellschaftsschichten kommen. Dies ist der Nährboden von Cosa Nostra mit all dem, was dies an direkten oder indirekten, bewußten oder unbewußten, freiwilligen oder erzwungenen Verwicklungen mit sich bringt, die oft den Konsens der

Bevölkerung haben.« (Falcone 1991, S. 10)

Was Falcone beschreibt, ist vor allem das Gesicht der Mafia in Sizilien. Der Rechtshistoriker und Journalist C. Stajano betrachtet am Beispiel des Rechtsanwalts G. Ambrosoli, der »von der politischen Mafia ermordet« wurde - so der Untertitel seines Buches »Un eroe borhese« -, die Mafia in Mailand und in den höheren Etagen der politischen Macht Italiens. Er zeigt einen Anwalt, liberal-konservativ und 'vernarrt' in das Recht und das rechtsstaatliche Funktionieren von Staat und Gesellschaft, der als Konkursverwalter über das Finanzimperium des (Mafia-) Bankiers Michele Sindona eingesetzt wird und in den Dschungel von Wirtschafts-, Partei- und Machtinteressen gerät; der sich beharrlich mit den Mitteln des Rechts gegen einen Sindona zur Wehr setzt, der mächtigere Freunde z.B. in der Nixon-Administration und im CIA, im italienischen Ministerpräsidenten Andreotti, in Papst Paul VI. und dessen Bankier Marcinkus, in der amerikanischen und italienischen 'Cosa Nostra' hat; ein Anwalt, der keine Konzessionen am Recht gegenüber »höheren Werten« und »Aufgaben« machen will; damit in das Zielfeuer mächtiger (legaler) Interessen (von italienischer DC-Macht, amerikanischer Außenpolitik, Vatikan, Bankensystem etc.) gerät und materiell aus dem Weg geräumt wird von einem in den USA gedungenen und von Sindona bezahlten Killer, der Ambrosoli vor seiner Haustür am Abend des 11. Juli 1979 erschießt. Wie gesagt - ermordet von der »politischen Mafia«, einem Gemisch aus Parteimacht, Finanz, Geheimdiensten, Waffen, staatlichen Institutionen. »Wer weiß, ob man mit mehr Aufmerksamkeit, Intelligenz, Verantwortung, Kompetenz das Leben von G. Ambrosoli wie von anderen nicht hätte retten sowie verhindern können, daß sich das damals (Anfang der 60er Jahre, Anm. d.A.) im Embryonalstadium befindliche System der Verbindung von krimineller und Sektoren politischer Macht ...« konsolidiert? Doch in den siebziger Jahren, da »ist Sindona das System, nicht eine seiner verirrtten Granatsplitter«. (Stajano 1991, S. 29,60)

Mafia und Politik. Das sind nicht vornehmlich die gelegentlichen Berührungspunkte zwischen organisierten Kriminellen und staatlichen Institutionen auf legal/illegalen Märkten wie dem Waffenhandel. Das sind nicht vornehmlich die Kontaktpunkte von kriminellem (OK) und parteipolitischem Handeln auf 'halblegalen' Gebieten wie Parteispenden und Wahlstimmenbeschaffung. Mafia und Politik: Das ist heute in den kapitalistischen Ländern der 1. Welt ein (vor den Augen der breiten Öffentlichkeit sorgsam verborenes) organisches Gemisch, dessen Miriaden von Schnittstellen die gemeinsamen Interessen aller beteiligten Seiten sind. Es ist ein »Modell«, das - rechtsstaatliche Prinzipien auf den zweiten Platz schiebend - aggressiver, brutaler, funktionaler für ein sozialdarwinistisches Wirtschaftssystem und somit 'erfolgreicher' ist. Ein sich ausbreitendes Kapitalismusmodell - nicht mehr gebändigt vom »Oberbau« einer »liberalen Demokratie« und vom »Unterbau« einer bedrohlichen Arbeiterbewegung -, das seinen Vorgaben und Interessen die Regeln der Demokratie unterordnet oder sogar über die »Macht des Faktischen« die Art und Weise vorschreibt, wie diese zu handha-

ben sind.

Die Schnittstellen heißen heute nicht mehr Korruption, selten noch Schmier- oder Bestechungsgelder, sondern »Entgelt für Vermittlungstätigkeit« (in der Schweiz seit jüngstem auch steuerabzugsfähig), »Aufwendungen für public-relationing« etc. Die, die die Vermittlung an den Schnittstellen (legaler/illegaler, legaler/halblegaler, illegaler/halblegaler etc. Politik, Wirtschaft, Parteien, staatlicher Verwaltung, gesellschaftlichen Institutionen ...) besorgen, sind die Heerscharen des Lobbying. Der Austausch von Diensten und Dienstleistungen zwischen »Freunden im Geiste« (gemeinsamer Interessen) hinter den ehrbaren Schildern aus dem bürgerlichen Gesetzbuch wie Vereine, Gesellschaften, Vereinigungen, Stiftungen wird von den Lobbys auf 'Provisionsbasis' vorgenommen. Sie sind es, die als Ausführende langsam die Barrieren und Zäune zwischen Legalem und Illegalem einreißen; sie sind die freiberuflichen Fahrer, die inzwischen mit Planiertraupen die Grauzonen glätten (und ausweiten).

Um die Ausbreitung dieses 'mafiosen' Kapitalismus-Modells zu verhindern, wird es kaum ausreichen, das Geschäft mit illegalen Waren und Dienstleistungen durch staatliche Repressionsstrategien zu 'bekämpfen' oder zu versuchen, die »Schnittstellen« zu verstopfen. Es wird auch nichts nützen, von den verschiedensten Bühnen Appelle und Ermahnungen zur 'Rettung der rechtsstaatlich verfaßten Demokratie' in die Welt zu senden. Was notwendig ist - vor allem für die Linke -, ist Macht zu organisieren, ist, die Begriffe von Legalität und Illegalität wieder auf die soziale Ebene zu transportieren und in den kulturellen Raum zu transponieren.

Literatur

- Arlacchi, Pino / dalla Chiesa, Nando (1987): *La Palude e la Città*, Milano
- Ayala, Giuseppe (1980): La Lobby Mafiosa, in: *Micromega* 4/88, S. 13-20, Roma
- Block, Alan A. / Chambliss, William J. (1981): *Organized Crime*, New York
- Bobbio, Norberto (1980): La democrazia e il potere invisibile, in: *Rivista italiana di scienza politica*, Nr. 2, S. 181-203
- Chambliss, William J. (1989): Staatlich organisierte Kriminalität, in: *mehrwert*, Nr. 31, S. 30-55, Bremen
- Der Spiegel (1988): Mafia GmbH. Deutschlands neue Wirtschaftsmacht, in: Nr. 9-12, Hamburg
- Editori Riuniti (1986): *Sindona. Gli atti d'accusa dei giudici di Milano*, Roma
- Faenza, Roberto / Fini, Marco (1976): *Gli americani in Italia*, Milano
- Faenza, Roberto (1978): *Il malaffare*, Milano
- Falcone, Giuseppe (1991): *Cose di Cosa Nostra*, Milano
- Fraenkel, Ernst (1974): *Der Doppelstaat*, Frankfurt/M.
- Galasso, Alfredo (1988): *La mafia non esiste*, Napoli
- INCB (1989): *Report of the International Narcotics Control Board*, New York
- Interpol (1987): *International Criminal Police Review*, Nr. 404, S. 29ff., Saint Cloud
- Lindlau, Dagobert (1987): *Der Mob*, Hamburg
- Palermo, Carlo (1986): Traffico d'armi e tangenti nel segreto bancario, in: *politica ed economia*, Nr. 12, S. 65-72, Roma

- Palermo, Carlo (1988): *Armi e droga. L'atto d'accusa del giudice Carlo Palermo*, Roma
- Pantaleone, Michele (1962): *Mafia e politica*, Torino
- Ruggeri, Giovanni / Guarino, Mario (1987): *Berlusconi. Inchiesta sul signor TV*, Roma
- Stajano, Corrado (1991): *Un eroe borghese*, Torino
- Uesseler, Rolf (1987): *Mafia. Mythos, Macht, Moral*, Berlin-Bonn
- Uesseler, Rolf (1980): Mafia zwischen legaler und illegaler Wirtschaft, in: *mehrwert*, Nr. 31, S. 94-117
- UNO (1987): *Die Vereinten Nationen und die Bekämpfung des Drogen-Mißbrauchs*, New York
- Violante, Luciano u.a. (1990): *Mafia e Politica in Italia (1985-1990)*, Roma

Entwicklung und Ökologie

In der PROKLA 86 (Heft 1/1992) werden wir uns anlässlich der UN-Konferenz zu »Umwelt und Entwicklung« mit eben diesem Themenkomplex beschäftigen. Welche Chancen für nachholende Entwicklung bleiben den Entwicklungsländern angesichts von Ozonloch und Klimakatastrophe? Läßt sich der Kapitalismus mit wenigen Kunstgriffen zur umweltschonenden »ökologischen Marktwirtschaft« umbauen oder stehen wir - wie andere meinen - vor einer radikalen Weichenstellung, die den Industrialismus und damit das westliche Konsum- und Lebensmodell zur Disposition stellt? Klar scheint nur, daß der realexistierende Kapitalismus, der seine Dynamik und Leistungsfähigkeit auf Kosten der Zukunft schöpft, nicht der Endpunkt der Geschichte sein kann.